Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen) Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).

Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1302.

Nr. 203 (Evang.: Rebekka) Emmendingen, Montag, 31. August 1914. (Kath.: Raimund) 49. Jahrgang

Deutschlands Verteidigungskrieg.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Großer Sieg über die Russen.

WTB. Berlin, 29. Aug. Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung des Generaloberften von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Ueber 30000 Russen gefangen.

WTB. Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen auf der Linie Tannenberg-Hohenstein-Ortelsburg geworfen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft.

W.T.B. **Berlin**, 29. Aug. Zur Lage in Ostpreußen wird übereinstimmend berichtet, daß dank der Tapferkeit unserer Truppen und Führer es den Russen trotz ihrer gewaltigen Uebermacht nicht gelungen ist, unsere Stellungen zu nehmen. Der vom Generalquartiermeister am 25. August als bevorstehend angekündigte entscheidende Kampf hat begonnen. — Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts", Lindenberg, erzählt: „Bei einem der letzten Kämpfe fiel es unserer Truppenleitung auf, daß die Russen ständig über die Bewegungen bestimmter deutscher Regimenter gut unterrichtet waren und gute Gegenzüge anstellten. Da bemerkte ein höherer Offizier, daß die Flügel einer hochgelegenen Windmühle sich so drehten, wie sich die Regimenter bewegten, also die Richtung angaben. Er stellte eine Probe an auf seine Vermutung, daß es sich um Signale handele. Nach fünf Minuten konnte der Müller die Flügel seiner Mühle nicht mehr drehen."

Zum Vorgehen der Oesterreicher.

W.T.B. **Wien**, 30. Aug. **Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatts" im Hauptquartier meldet: Die große Schlacht ist heute, am vierten Tage, in vollem Gange und steht für uns gut. Die linken Flügeltruppen rücken langsam aber sicher gegen Lublin und Zamocz vor, stoßen aber immer wieder auf den neu verschanzten Gegner und anstelle von Frontalangriff sind jetzt zeitraubende Umgehungen notwendig. Drei Zügen des Infanterieregiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei dem zwei russische Hauptleute, 6 Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppen zwischen Bug und Wiepra griffen eine russische Division von drei Seiten mit Erfolg an, sodaß sie nur im Schutz der Nacht entkam.**

Generalstabshauptmann Roßmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht gerade heute eine Auszeichnung Roßmanns für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feind.

W.T.B. **Wien**, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Soweit sich bis gestern nachmittag überblicken ließ, ist das große Ringen unserer Armee mit den Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge, die vom General der Kavallerie Viktor Danklin in der Schlacht bei Krasnik mit seiner Armee errungen wurden, sind bereits einigermaßen zu übersehen. In einer zweitägigen Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung einer stark befestigten Stellung auf den Höhen von Nieder-Cwicaduza gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik geworfenen russischen Kräfte und die herangeführten Verstärkungen, im ganzen etwa zehn Divisionen von sechs verschiedenen Korps, neuerdings zu schlagen. Eines unserer Korps nahm in dieser Schlacht einen General, einen Obersten, drei sonstige Stabsoffiziere, 40 Offiziere und etwa 3000 Mann gefangen und erbeutete wieder sehr viel Kriegsmaterial.

Hd. **Wien**, 28. Aug. Die hiesige Presse spricht ihre Genugtuung darüber aus, daß die Russen nach den anmaßenden Aeußerungen Sassonows in der Reichsduma von dem absichtlich verächtlich behandelten Oesterreich solche Schläge bekommen haben, die die Ueberlegenheit unserer Waffen beweisen. Der moralische Eindruck auf die slawische Welt und den Orient sei vielleicht noch höher zu bewerten als der strategische Erfolg.

Hd. **Wien**, 29. Aug. Der Kommandant der polnischen Freiwilligenlegion übernahm die Verwaltung der russisch-polnischen Stadt Kielce. Er ließ alle russischen Aufschriften entfernen und auf allen öffentlichen Gebäuden die polnische Nationalfahne hissen. In der russisch-polnischen Stadt Sosnowice erscheint bereits die erste Nationalpolnische Zeitung. Der neue Drahtdienst funktioniert bereits so gut, daß das Blatt amtliche deutsche Depeschen veröffentlichen kann.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W.T.B. **Berlin**, 29. Aug. (Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers" meldet aus dem Großen Hauptquartier über den Straßenkampf in Loewen: Die Stadt Loewen hat ihr Schicksal freventlich heraufbeschworen. Bis zum 24. abends war völlige Ruhe. Das Militär war einquartiert wie in Lüttich und Brüssel und in normalem Verkehr mit der Bürgerschaft. Der Bahnbetrieb war bis dort durchgeführt und am Bahnhofe ein Rampenbau fertiggestellt für die Entladung angekommener Kolonnen. Am Dienstag, den 25., trafen die Meldungen über den Ausfall starker Kräfte aus Antwerpen ein. Darauf gingen die Truppen aus Loewen rasch nach Norden ab zur Zurückweisung des Ausfalles. Das Landsturmbataillon Nr. 9 verblieb zum Bahnschutz und zur Sicherheit in Loewen. Der kommandierende General war auch im Kraftwagen abgefahren. Die zweite Staffel des Stabes war im Begriff, auf dem großen Bahnhofsplatz aufzusitzen; da wurde plötzlich an vielen Stellen der Stadt das Feuer eröffnet aus Bodenluken und Fenstern. Alle Pferde des Stabes wurden getötet, fünf Offiziere verwundet. Der Zusammenhang dieses ebenso verbrecherischen wie wahnwitzigen Ueberfalles mit dem gleichzeitigen Ausfall in Antwerpen lag evident und die Vor-

---

Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

21) (Nachdruck verboten.)

Herbert verneigte sich und ließ Ihre Exzellenz mit dem Padre allein, um zu sehen, ob die Dienerschaft abräumte und die Spieltische hingestellt würden.

„Sie wird eine Zierde unserer Gesellschaft sein." Die Worte der Exzellenz tönten ihm noch in den Ohren, als er jetzt durch die Gruppen seiner plaudernden Gäste ging. Ob Sylvia bei ihm bleiben würde? Er sagte sich halb mit Schmerz, halb mit Empörung, daß Sylvia sich hier möglicherweise noch immer nicht als Bleibende betrachtete und daß er nicht ahnte, welche Gedanken hinter der Stirn seiner Frau lebten. Da begegnete er ihr, als auch sie, langsam sich fächelnd, fast als suche sie jemand, durch den Saal ging.

„Was meinst du, Sylvia, sollen wir erst musizieren lassen, oder wollen die Herrschaften zuerst spielen?"

Sie blieb fast betroffen stehen und fühlte sich Herbert gegenüber plötzlich nicht sicher; deswegen antwortete sie ihm ohne die sonstige Zurückhaltung: „Das mußt du anordnen, ich weiß nicht, wie es hier bei den Gesellschaften Sitte ist. Aber ich werde auf alle Fälle meine Noten zurechtlegen. Herr Krapfenbauer sagte mir, daß er Schumann sänge —" und sie war froh, daß sie mit diesem Vorwand Herbert verlassen und auf den Notenständer neben dem Flügel zugehen konnte.

Der Gouverneur hatte als enragierter Schachspieler sich unterdessen Antonio herangewinkt, sich einen der Spieltische aufklappen lassen und das Schachbrett befohlen. Er blickte um sich und sah, daß eine Anzahl der Gäste sich im großen Saal an mehreren aneinandergereihten Tischchen zum Vingt-et-un niederließen. Er rief dem Admiral zu, der gerade an ihm vorüberging: „Wie ist es, Don Pedro, bringen Sie eine Partie Schach mit mir fertig?"

Der Admiral strich sich über seinen grauen Knebelbart und antwortete sichtlich verlegen: „Exzellenz wissen, daß ich im Schach nur ein Stümper bin —"

Da trat John Maer heran, der, in der Nähe stehend, Frage und Antwort aufgefangen hatte, und sagte in seiner glatten, verbindlichen Art: „Wenn Eure Exzellenz mit mir als Gegenspieler vorlieb nehmen mögen —"

„Ah, Herr von Koltz, Sie spielen Schach? Das ist ja vortrefflich. Ja, bitte, nehmen Sie hier Platz. Ich bin sehr erfreut, denn ich finde hier selten jemand, der meine Leidenschaft für das Schachspiel teilt, hier spielt alles Vingt-et-un!"

Und es zeigte sich, daß Herr von Koltz ein sehr geschickter und gewiegter Schachspieler war. Einen solchen Partner hatte der Gouverneur noch nicht gefunden, und er wurde ganz Feuer und Flamme. Aber Seine Exzellenz konnte es nicht verhindern, daß sein Partner ihn schon nach einigen Zügen in kurzer Zeit schachmatt setzte.

„Das muß man sagen!" rief der Gouverneur, halb verdrossen über seine Spielniederlage, halb entzückt über des Partners elegante Schlauheit, „Ihr Deutsch-Amerikaner habt im Spiel eine Art, uns schon nach wenigen Zügen schachmatt zu setzen —!"

„Ebenso würden Sie Ihre Feinde im Ernstfalle in kurzer Zeit brach legen, Exzellenz, wenn Sie sich entschließen würden, mein Angebot von zehntausend Gewehren zu akzeptieren. Exzellenz kennen ja den Ruf, den die amerikanischen Waffenfabriken genießen —." John Maer schob dabei mit seinen schmalen, feingepflegten Händen die Elfenbeinfiguren durcheinander und begann sie zu einem zweiten Spiele wieder auf die Felder zu ordnen.

Der Gouverneur lehnte sich in den bequemen Bambussessel zurück; er wurde nachdenklich. „Unsere Regierung hat bis jetzt, so viel ich weiß, in erster Linie deutsche Waffenfabriken bevorzugt, auch französische. Aber wenn Sie mir ein so günstiges Angebot für gediegene Arbeit liefern —"

„Es wird gut sein, wenn Eure Exzellenz nicht zu lange zögern!" entgegnete John Maer, indem er sich über das Schachbrett beugte, „Eure Exzellenz wissen ja selbst, daß die Eingeborenen auch unter der Hand rüsten —" Er brach ab, da Antonio herantrat und statt des silbernen Armleuchters mit den herabgebrannten Kerzen einen anderen Leuchter mit neuen Lichtern auf den Spieltisch stellte. John Maer fixierte Antonio unauffällig, indem er sich eine Zigarette anzündete. Der Tagale machte zwar ein ganz gleichgültiges, harmloses Gesicht u. schien auf die Unterhaltung der beiden Herren nicht zu achten. Aber John Maer, der sich selbst immer auf Schleichwegen befand, hatte das Prinzip, auch anderen nicht zu trauen. Deswegen war es ihm sehr peinlich, daß der Gouverneur, ganz beschäftigt von dem Thema und ohne den Diener zu beachten, antwortete: „Aber, Herr Koltz, Sie werden es verstehen, daß ich zuerst mit meiner Regierung in Spanien wegen des Ankaufes Ihrer Flinten verhandeln muß. Auch müßten Sie erst ein Modell vorlegen, damit der Minister —"

„Gewiß, ich werde ganz die Wünsche Eurer Exzellenz erfüllen!" fiel Maer ein. „Wollen Eure Exzellenz ein zweites Spiel machen?"

Der Gouverneur begann ein zweites Spiel und John Maer war schlau genug, sich diesesmal von Seiner Exzellenz besiegen zu lassen.

Antonio war wieder zurückgetreten und trug den Leuchter mit den niedergebrannten Kerzen hinaus. Draußen aber, auf der Terrasse, glitt er unauffällig zu einem Platz unter Blattpflanzen und Oleanderbüschen, unter denen Ignatio Tajo seit geraumer Zeit allein saß. Er hatte sich hierher zurückgezogen, um, erregt über den aufgefangenen Blick zwischen Sylvia und dem Fremden, nachdenken zu können. Dann war er aufmerksam geworden, als der Gouverneur und der Fremde sich im Speisesaal am Schachbrett niederließen. So sehr er sich anstrengte, auf der stillen Terrasse einige Worte ihrer Unterhaltung aufzufangen, so vergeblich war sein Versuch. Da winkte er Antonio herbei, der über die Terrasse ging und hier und da ein Tischchen oder einen Stuhl zurechtrückte.

„Hast du gewiß richtig gehört, Antonio?" fragte Ignatio, der ganz fassungslos über die Schurkerei des Fremden war, leise, als Antonio zurückkam; „hat der Gouverneur wirklich gesagt: „Ich muß erst mit meiner Regierung wegen des Ankaufes der Gewehre verhandeln?" —

„Gewiß!" Und Herr von Koltz sagte vorher: „Euer Exzellenz wissen, daß die Eingeborenen unter der Hand rüsten —"

(Fortsetzung folgt.)

---

2. Verordnung vom 10. August 1914.

Zum Vollzug des Reichsgesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) wird verordnet, wie folgt:

§ 1.

Für die Festsetzung der Höchstpreise (§ 1 des Gesetzes) ist das Bezirksamt zuständig, welches vor der Festsetzung den Bürgermeisterämtern der Gemeinden, für welche sie erfolgen soll, sowie Sachverständigen aus den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Aeußerung zu geben hat.

§ 2.

Zuständige Behörde im Sinne des § 2 des Gesetzes ist das Bürgermeisteramt; doch ist auch das Bezirksamt befugt, statt des Bürgermeisteramts einen Besitzer von Gegenständen des täglichen Bedarfs aufzufordern, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen.

§ 3.

Die festgesetzten Höchstpreise sind in ortsüblicher Weise bekannt zu geben und im amtlichen Verkündigungsblatt zu veröffentlichen. Das Bezirksamt kann ferner anordnen, daß sie in den offenen Verkaufsstellen, in welchen die von der Festsetzung betroffenen Gegenstände feilgehalten werden, durch einen von außen sichtbaren Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen sind und daß im Verkaufsraum eine Wage mit den erforderlichen Gewichten aufzustellen und deren Benützung zum Nachwägen der verkauften Ware zu gestatten ist.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Kriegsleistungen betr.

Wöchentliche Durchschnittspreise von Hafer, Roggenstroh und Heu.

Auf Grund des § 11 Satz 2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 (R.G.B. S. 129 und ff.) gelten für Rauhfutter (Fourage), das in der Gemeinde nicht vorhanden war und deshalb durch Ankauf beschafft werden mußte, für die Woche vom 23. bis 30. August die folgenden Vergütungssätze:

für 100 Kilogramm Hafer	alte Ernte	25.00 Mk.,
	neue Ernte	20.00 Mk.,
für 100 Kilogramm Roggenstroh	alte und neue Ernte	6.00 Mk.,
für 100 Kilogramm Heu	alte Ernte	6.75 Mk.,
	neue Ernte	5.75 Mk.

Ein Zuschlag auf diese Durchschnittspreise findet nicht statt.

Emmendingen, den 27. August 1912.

Gr. Bezirksamt.

Naturalleistungen für die bewaffnete Macht betr.

Nachdem die Mobilmachung des deutschen Heeres erfolgt ist, werden monatliche Veröffentlichungen über Futtermittelpreise (mittlere Monatspreise und monatliche Durchschnitte der höchsten Tagespreise) gemäß § 9 Ziffer 3 des Reichsgesetzes vom 13. Februar 1875, die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden betr., in der Fassung vom 24. Mai 1898 (R.-Ges.-Bl. S. 357 u. fg.) vom Statistischen Landesamt nicht mehr erfolgen.

Dagegen wird das Statistische Landesamt allwöchentlich in der Donnerstagsnummer der Karlsruher Zeitung unter besonderer Ueberschrift eine Zusammenstellung veröffentlichen über die Durchschnittspreise, die gemäß § 11 Satz 2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 (R.-Ges.-Bl. S. 129 u. fg.) beim Ankauf von Rauhfutter (Fourage) zu vergüten sind. Die erste Veröffentlichung dieser Art für die 3 Wochen vom 2. bis 8. August, 9. bis 15. August und 16. bis 22. August findet sich in Nr. 226 der Karlsruher Zeitung vom 20. August 1914.

Ein Zuschlag auf diese Durchschnittspreise findet nicht statt.

Wird Rauhfutter aus in den Gemeinden vorhandenen Beständen — in natura — gewährt, so gelten nicht die vorstehend erwähnten Durchschnittspreise, sondern die gemäß § 11 Satz 1 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 berechneten Durchschnittspreise der letzten 10 Friedensjahre, die im Staatsanzeiger (Karlsruher Zeitung) Nr. 38 (2. Blatt) vom 8. Februar 1914 durch Gr. Ministerium des Innern bekannt gemacht wurden (vergl. auch Sonderabdruck des Staatsanzeigers für das I. Vierteljahr 1914 Spalte 52/53).

Die für den hiesigen Bezirk maßgebenden Durchschnittspreise während der Dauer des Kriegszustandes werden wir jede Woche im Amtsblatt regelmäßig veröffentlichen.

Im übrigen verweisen wir auf unsere Rundverfügung vom 21. August 1914 Nr. 26617.

Emmendingen, den 24. August 1914.

Gr. Bezirksamt.

Ankauf von Futtermitteln durch das Proviantamt Neubreisach betr.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß das Proviantamt Neubreisach Hafer, Heu und Stroh zu den höchsten Tagespreisen gegen sofortige bare Zahlung ankauft. Die Gemeindebehörden werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Lieferungen so rasch wie möglich ausgeführt werden.

Bei nasser Witterung müssen die Naturalien während des Transports mit Decken geschützt werden, um sie lagerfähig zu erhalten.

Der Bahnhof Neubreisach ist sehr überlastet, so daß eine Zufuhr der erbetenen Futtermittel durch die Bahn nicht möglich ist.

Die Futtermittel wollen deshalb mit Fuhrwerk nach Neubreisach verbracht werden.

Vom Proviantamt werden die höchsten Tagespreise bezahlt.

Emmendingen, den 27. August 1914.

Gr. Bezirksamt.

Lieferungsangebote betreffend.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß Angebote auf Lieferung von Lebensmitteln, Vieh und sonstigen Heeresbedürfnissen nicht an die Zentralbehörden, sondern an die mit dem Ankauf betrauten Lokalstellen-Proviantdepots, Proviantämter, Ersatzmagazine zu richten sind.

Die Friedens-Proviantämter setzen auch während des Krieges den Ankauf fort. Proviantdepots sind errichtet: in Mannheim (mit Ersatzmagazin), Bruchsal, Karlsruhe und Rastatt.

Emmendingen, den 24. August 1914.

Gr. Bezirksamt.

Tabaksteuer betr.

Nach dem Tabaksteuergesetz müssen die Tabakpflanzer der Gemarkungen mit Gewichtsbesteuerung allen auf ihren Grundstücken gewachsenen Tabak, wenn er getrocknet ist, zur amtlichen Verwiegung stellen. Um prüfen zu können, ob sie dieser Verpflichtung nachkommen, wird schon vor der Ernte von der Steuerverwaltung die Menge des mindestens zur Verwiegung zu stellenden Tabaks festgestellt. Dies geschieht in der Weise, daß die Pflanzer bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, der in jeder Gemeinde noch besonders bekannt gemacht wird, bei der Steuereinnehmerei ihres Wohnorts eine verbindliche Erklärung über den voraussichtlichen Ertrag ihrer Tabakfelder abgeben. Vordrucke für diese Erklärungen werden von den Steuereinnehmereien unentgeltlich abgegeben. Die Erklärungen werden durch einen amtlichen Schätzungsausschuß nachgeprüft.

Die Tabakpflanzer der Gemarkungen mit Gewichtsbesteuerung werden eingeladen, die Schätzung des voraussichtlichen Ernteertrags nach bestem Wissen und Gewissen vorzunehmen und ihre verbindliche Erklärung darüber rechtzeitig bei der Steuereinnehmerei ihres Wohnortes abzugeben. Nähere Auskunft wird von der Steuerbehörde, insbesondere von den Steueraufsehern und Steuererhebern, jederzeit erteilt.

Wer es unterläßt, die verbindliche Erklärung innerhalb der darauf vermerkten Frist bei der Steuereinnehmerei abzugeben, hat wegen Zuwiderhandlung gegen § 11 Absatz 2 der Tabaksteuerordnung Bestrafung auf Grund von § 49 des Tabaksteuergesetzes zu gewärtigen.

Lahr, 24. August 1914. Emmendingen, 24. August 1914.

Gr. Hauptsteueramt. Gr. Finanzamt.

Die Erhaltung von Anwartschaften aus Krankenversicherung betr.

Durch Reichs-Gesetz vom 4. August 1914, R.Ges.Bl.S. 334 sind Bestimmungen getroffen worden, welche dazu dienen sollen, Anwartschaften aus der Krankenversicherung solchen reichsangehörigen Personen zu erhalten, die während des gegenwärtigen Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben. Es handelt sich hierbei sowohl um versicherungspflichtige als versicherungsberechtigte Personen und um Verhütung von Nachteilen, welche durch etwaigen Aufenthalt im Ausland, durch Nicht-Weiterlauf der Wartezeit für den Anspruch freiwillig beitretender Kassenmitglieder auf Kassenleistungen usw. entstehen könnten. Um nähere Auskunft können erforderlichenfalls das Versicherungsamt oder die Kassenvorstände angegangen werden.

Emmendingen, den 17. August 1914.

Gr. Bezirksamt.

— Versicherungsamt. —

Auszug

aus der Ordnung für die Zollabfertigung am Bahnhof in Herbolzheim.

§ 1.

Zur einstweiligen Niederlegung und zur zoll- und steueramtlichen Abfertigung der unter Zoll- und Steueraufsicht mit der Bahn ankommenden oder abgehenden Waren dient die bahneigene Güterhalle am Bahnhof in Herbolzheim.

§ 2.

Soll die Abfertigung auf Wunsch des Verfügungsberechtigten in den Räumen des Untersteueramts selbst stattfinden, so läßt die Bahnverwaltung die Packstücke durch ihre Beamten oder unter Begleitung durch einen Beamten dorthin bringen.

§ 3.

Die Abfertigungsstunden werden für das ganze Jahr auf Werktags von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags festgesetzt.

Die Zeit für die Auslieferung der Güter wird von der Eisenbahnverwaltung festgesetzt.

§ 4.

Im übrigen gelten die Vorschriften der Eisenbahnzollordnung und der dazu von der Zoll- und Steuerdirektion erlassenen Dienstanweisung.

Lahr, den 20. August 1914.

Gr. Hauptsteueramt.

Justizaktuar Gustav Herold beim Gr. Amtsgericht hier wurde mit Justizministerialerlaß vom 24. August 1914, Nr. J. 33 977 zum weiteren allgemeinen Stellvertreter des hiesigen Gerichtsvollziehers ernannt.

Emmendingen, den 26. August 1914.

Großh. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Justizaktuar Karl Reiß in Kenzingen ist durch Erlaß Gr. Justizministeriums vom 25. August 1914 Nr. J. 34 093 zum allgemeinen Stellvertreter des hiesigen Gerichtsvollziehers gemäß § 52 G.V.O. ernannt worden.

Kenzingen, den 26. August 1914.

Gr. Amtsgericht:

Winnig.

bereitung durch allenthalben vorhandene Waffen war klar. Das Feuer wurde sofort erwidert und jeder mit der Waffe ergriffene Einwohner sofort erschossen, darunter zwei fanatische Geistliche, die unter die Einwohner Munition verteilt hatten. Der Kampf artete in eine fast 24stündige Schlacht aus, die bis Mittwoch abend dauerte. Eine unserer Benzinkolonnen wurde in Brand geschossen. Der Brand wütete in vollster Stärke und legte ganze Teile der Stadt in Asche. Die Zerstörung dehnte sich bis auf den nördlich gelegenen Vorort Herent aus. Unsere guten Landsturmleute und Trainsoldaten sind keine Mordbrenner und wenn sie die berühmte und alte Stadt so verwüsteten, so geschah es aus bitterster Notwendigkeit. Die Tollheit der Bürger von Loewen ist nur erklärlich dadurch, daß sie von einer gewissenlosen Regierung über das siegreiche Vordringen der Deutschen in Unkenntnis waren und meinten, daß sie den von Engländern, Franzosen und Russen geschlagenen Feind auch ihrerseits besiegen könnten. So fällt Loewens trauriges Schicksal auf die Regierung des eigenen Landes zurück. Allen Versuchen des Auslandes gegenüber, uns als Barbaren hinzustellen, muß dies immer wieder festgestellt werden.

Wie die Engländer geschlagen wurden.

Hd. Berlin, 29. Aug. Der Kriegsberichterstatter der B.Z. am Mittag meldet aus dem Großen Hauptquartier zu dem Sieg über die Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustandegekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf St. Quentin fliehenden englischen Heeresmassen schoben und sie solange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps sie nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist entscheidend. Die Engländer sind nun gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und können nur auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

WTB. Wien, 29. Aug. Die Blätter geben der immer mehr gesteigerten Bewunderung Ausdruck für das kaum faßbare Vorwärtsdringen der deutschen Armeen, die mit zermalmender Wucht alle französischen, englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern und über Festungen dahinfegen. Da die Festung St. Quentin nur noch wenige Tagesmärsche von Paris entfernt sei, sei der endgültige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden. Ganz besondere Genugtuung herrscht über die Katastrophe der englischen Söldnerscharen.

Hd. Haag, 28. Aug. König Georg hat an König Albert folgendes ziemlich naive Telegramm gerichtet: Höre mit Schrecken, daß Ihr in Gefahr waret durch deutsche Luftbomben. Hoffentlich haben sich die Königin und die Kinder nicht erschreckt. Mit Bewunderung folge ich den Heldentaten unseres Heeres.

WTB. Christiania, 29. Aug. (Nicht amtlich). Die Zeitungen besprechen den deutschen Sieg über die Franzosen äußerst sympathisch. „Morgenbladet" sagt, die Siegesnachrichten seien überwältigend. Daß Deutschland siegen würde, daran sei niemals gezweifelt worden. Daß es aber seinen Gegner mit einem Schlage von Belgien bis zur Schweizer Grenze in die Flucht getrieben habe, sei eine kriegshistorische Begebenheit, die keiner erwartet habe. Die knappe Meldung über diese Geschehnisse sei wundervoll und ein Zeichen kraftvoller Bescheidenheit. Auf dem Wege nach Paris gäbe es für die Deutschen kaum noch große Hindernisse, da sie das Größte überwunden haben. Die jetzt gewonnenen Kämpfe seien von welthistorischer Bedeutung und würden sicherlich Europas Schicksal für lange Zeit bestimmen.

„Aftenposten" sagt: Wenn man auch noch nicht mit aller Bestimmtheit von einem materiellen Sedan Frankreichs, Englands und Belgiens sprechen kann, so doch von einem moralischen, denn ungeheuer viel gehöre dazu, die Moral bei einem zweimal nacheinander geschlagenen Heere wieder zu retten.

Von den Kämpfen zur See.

W.T.B. Berlin, 29. Aug. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge beschränkter Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. Schiff „Ariadne" sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lyonklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der größte Teil der Besatzung (voraussichtlich 250 Köpfe) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187" ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd in die Tiefe. Flottenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln" und „Mainz" werden vermißt. Sie sind nach einer heutigen Reutermeldung aus London gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil der Besatzungen (9 Offiziere und 81 Mann ?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

(Der kleine Kreuzer „Ariadne" hatte eine Besatzungsstärke von 262 Köpfen, der Tonnengehalt betrug 2650 bei 8000 Pferdekräften. Die Kreuzer „Köln" und „Mainz" sind beide Turbinenschiffe, die Besatzung betrug je 343, der Tonnengehalt je 4350.)

WTB. Berlin, 30. Aug. (Nicht amtlich.) **Ueber die heldenmütige Energie, mit dem Torpedoboot V 187 sich bis zum letzten Augenblicke gegen feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen: V 187 sah sich bei nebligem Wetter ganz unerwartet, zuerst von Norden, dann allerseits von Massen britischer Torpedobootzerstörer und Unterseeboote angegriffen. V 187 wehrte sich unverzagt mit allen Kräften, doch setzten zahlreiche Geschosse, aus nächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Freuer zu entziehen, steuerte V 187 auf die Feinde zu, um ein Passiergefecht zu beginnen und bis Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschoßhagel die Bewegungsfähigkeit völlig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell, und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottenchef Korvettenkapitän Wallis und der Kommandant Kapitänleutnant Zeehler fanden den Heldentod. Anzuerkennen ist, daß der Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, Beiboote zur Rettung der Unsrigen aussetzte. Als sich deutsche Streitkräfte näherten, mußte er sich von den Beibooten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.**

WTB. Berlin, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Vom Untergang S. M. S. „Ariadne" gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. S. „Ariadne" diesen zu Hilfe. An der Vorpostenkette entdeckte sie, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden waren. Zwar die Geschütze sind inzwischen verstummt, aber ein Rückzug entspräche nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgen, Fühlung mit dem Feinde gewinnen, heißt die Losung. Plötzlich ertönte neues Geschützfeuer und schon stößt „Ariadne" auf einen der Unsrigen, der mit zwei Panzerkreuzern der Lionklasse, Schiffsriesen von 27 000 Tonnen mit je acht 34,3 Zentim.-Geschützen, im Kampfe liegen. Mutig springt „Ariadne" den Bedrängten bei, aber in diesem Augenblick wurde sie beschossen. Ein Treffer in den Kesselraum setzte die Hälfte der Kessel außer Betrieb und verminderte die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf, das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vorderschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hatte inzwischen nach West abgedreht, die tapfere „Ariadne" ist dem Untergang geweiht. Treu auf Ueberlieferung mit drei Hurras auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, dem Flottenlied und „Deutschland, Deutschland über alles", wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Wrack in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Franck, der Schiffsarzt, Ritter v. Boxberger, Wachtoffizier Helbing und etwa 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten. War dieses Treffen mit den übermächtigen Gegnern auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfesfreudigkeit, der zähen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer beschädigt. Das Vertrauen der Unsrigen in das eigene Können ist nicht geschmälert, sondern noch gewachsen.

Aus den deutschen Kolonien.

Die Deutschen in Tsingtau.

Hd. Berlin, 29. Aug. Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse an dem heldenmütigen Kampfe besteht, welchen die tapfere Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Uebermacht bis zum Aeußersten durchkämpfen werde, herrscht zugleich die menschlichste Teilnahme an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befinden. Es wird deshalb überall ein Gefühl der Beruhigung und Genugtuung erwecken, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischem Gebiete zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Shanghai eingetroffen sein. Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

WTB. Berlin, 30. Aug. Die Meldung, wonach es gelang, die Zivilbevölkerung von Kiautschou nach Schanghai in Sicherheit zu bringen, wird allgemein begrüßt. Ein Blatt meint: So werden die Helden, die Tsingtau bis zum letzten Atemzuge verteidigen wollen, leichten Herzens fechten.

Der Angriff der Japaner.

Hd. Rotterdam, 29. Aug. Der Rotterdamsche Kurant vom 25. August meldet: Tokio, den 24. August. Eine besondere Ausgabe des Blattes Jmato meldet, daß die japanische Flotte den Kampf mit Tsingtau begonnen habe.

Angriff auf die Kapkolonie.

Hd. Kopenhagen, 30. Aug. Nach Meldungen des Pariser Excelsior aus Johannisburg hat zwischen den deutschen Truppen und Engländern bei Upington in Bechuenaland ein Kampf stattgefunden. Man fürchtet den Vormarsch der Deutschen auf Kimberley.

Aus dem Ausland.

Berlin, 30. Aug. Einer römischen Meldung der „Vossischen Zeitung" zufolge begab sich der Ministerpräsident Salandra nach Fioggi, wo gegenwärtig der deutsche Botschafter von Flotow weilt.

WTB. Kopenhagen, 30. Aug. (Nicht amtl.) Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre habe seinen Abschied verlangt und als Grund das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen angegeben.

WTB. Konstantinopel, 29. Aug. Ebenso wie der Sieg der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik wird auch die Meldung über die deutschen Siege auf der ganzen Front von Maubeuge bis zu den Südvogesen von der türkischen Presse mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Das Blatt „Terdjumani Hakikat" hebt die Bedeutung der Siege hervor, die es für entscheidend für den Gang des Krieges hält und sagt: Niemand könne daran zweifeln, daß die Deutschen in 14 Tagen in Paris sein werden.

Sonstige Meldungen.

WTB. Nassau, 29. Aug. (Nicht amtlich). Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute nachmittag in Bad Nassau zusammen, um in schicksalsschwerer Zeit sich zu begrüßen. Die Zusammenkunft fand im Schlosse des Freiherrn von und zu Stein statt, wo die Majestäten mehrere Stunden in Zurückgezogenheit verweilten. Die Majestäten begrüßten dann in teilnehmender Weise jeden einzelnen der zahlreichen verwundeten Krieger, die sich gegenwärtig in Bad Nassau befinden. Die Kaiserin besuchte vor ihrer Rückreise nach Homburg das Kurhaus, sowie das als Reservelazarett eingerichtete Theresienstift und bezeigte jedem einzelnen Soldaten die wärmste persönliche Teilnahme.

Zwei Millionen Kriegsfreiwillige.

Hd. Berlin, 28. Aug. Wie der Deutsche Kurier hört, ist der Andrang der Kriegsfreiwilligen zu den deutschen Fahnen nach wie vor so stark, daß die zwei Millionen bereits überschritten sind. Dabei ist der Prozentsatz der Tauglichkeit ein so hoher, daß nur wenige sich meldende heute wegen Untauglichkeit zurückgewiesen werden.

WTB. Berlin, 29. Aug. Der Magistrat von Osterode (Ostpreußen) telephonierte, daß sämtliche Flüchtlinge zurückkehren könnten, da der Feind geschlagen worden ist.

WTB. Berlin, 30. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über die französischen Drohungen an die Neutralen u. a., daß am vergangenen Samstag, als schon in aller Welt die höchst schweren Niederlagen der Franzosen bekannt waren, die französische Presse gegen die Neutralen noch eine sehr drohende Sprache führte. So gab sogar Senator Gervais hochmütig den Italienern zu verstehen, daß diejenigen, die sich keiner Gefahr aussetzen, auch an der Beute keinen Anteil haben könnten. Ebenso hochnäsig war die Sprache gegen Holland, daß man mit gewissen Erscheinungen einer unsicheren Neutralität nachsichtig sein müsse. Es bedürfe aber auch der politischen und wirtschaftlichen Neutralität. Der Türkei wird für bald eine Abrechnung in Aussicht gestellt. Jean Herbette meint dagegen im „Echo de Paris", Frankreich könne Verwicklungen im Orient nicht brauchen, damit das Kriegstheater nicht unnötig ausgedehnt werde und den Serben nichts vom Balkan geschehe. Alles dies sei heute nur leeres Gerede.

— **Kriegsgefangener Reichstagsabgeordneter.** Von dem Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Ablaß ist, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" meldet, bei seinen Kindern eine Nachricht eingetroffen, wonach sich Dr. Ablaß und seine Gattin in Kriegsgefangenschaft, sonst aber wohl befinden. Der Brief ist vom 16. August datiert, in Stockholm zur Post gegeben und geschrieben auf einem Briefbogen des Grand Hotel in Petersburg.

„Erfolgreicher" Rückzug der Briten.

Amsterdam, 29. Aug. Eine Reuter-Depesche aus London meldet: Asquith erklärte im Unterhaus folgendes: Wir haben von General French gehört, daß der bereits bekannt gegebene Rückzug seiner Truppen in eine neue Stellung mit gutem Erfolge vor sich geht. Dies geschah aber nicht ohne ansehnliche Verluste. Die britischen Truppen kamen stark ins Gedränge, aber sie wußten sich von den Deutschen frei zu machen. Für den Augenblick ist es nicht wünschenswert, mehr darüber zu sagen. French schätzt die Zahl der britischen Gefallenen auf etwas mehr als 2000 Mann. (N. Bad. Ldsztg.)

Geheime Abmachungen mit Belgien.

Hd. Budapest, 29. Aug. Gegenüber der Angabe Asquiths wegen der Invasion Belgiens durch Deutschland wird in den hiesigen Blättern von unterrichteter Seite festgestellt, man habe von einer geheimen Abmachung Belgiens mit den Westmächten Kenntnis, die den letzteren gestattet, die belgische Grenze zum Zwecke von Kriegsoperationen zu überschreiten.

Die Krupp'schen 42er.

Daß die Forts von Lüttich in wenigen Tagen durch unsere 42-Zentimeter-Geschütze zur Uebergabe gezwungen worden sind, bestätigt, daß dieses Kruppsche Geschütz, das unseren Gegnern bisher ein Geheimnis war, tatsächlich ganz Unerwartetes leistete u. eine umstürzende Aenderung im Festungskrieg herbeiführt, so daß auch die Eroberung der weiteren Festungen, die unseren Heeren auf ihrem Wege noch entgegenstehen, sich anders gestalten wird, als unsere Gegner angenommen haben. Das ist eine der großen Ueberraschungen des Krieges.

Die deutschen Truppen führten Schienen mit, die u. a. längs der Avenue Rogier gelegt wurden, worauf man die ungeheuer schweren Geschütze fortbewegte. Vor dort aus (also aus der Stadt) habe man dann aus einer Entfernung von sechs- bis siebentausend Meter die Forts in aller Bequemlichkeit zusammengeschossen, ohne daß Opfer an Zeit oder an Soldaten gebracht werden mußten. Die Forts hätten nicht einmal antworten können, da ihr Feuer sonst die eigene Stadt zerstört hätte. Ueber den Zustand der beschossenen Forts entnehmen wir weiter der „Frankfurter Zeitung": Am Fort Fléron war die hervorragende Wirkung unserer Feldartillerie deutlich zu sehen. Das Fort Loncin, worin sich auch General Leman befunden hatte, ist ein Trümmerhaufen, in dessen Mitte sich ein 50 Meter großer und 30 Meter tiefer Trichter befindet. Gegen dieses Fort hatten vom anderen Maasufer aus zwei 42-Zentimeter-Geschütze auf eine Entfernung von 12 Kilometer gefeuert. Die dritte Granate durchschlug die Betondecke des Munitionsmagazins und das Fort flog in die Luft, 150 seiner Verteidiger unter sich begrabend.

General Leman wurde bewußtlos aufgefunden und gefangenommen. Er ließ sofort ein Protokoll darüber aufnehmen, daß er bei seiner Gefangennahme bewußtlos gewesen sei, und daß er sich sonst nicht ergeben hätte. Das Fort bietet einen fürchterlichen Anblick. Die Panzertürme sind eingestürzt, die dicken Betonmassen aufeinander getürmt.

Als das Fort Hollogne, das letzte, das die Belgier in Händen hatten, diese entsetzliche Wirkung unserer schweren Geschütze sah, ergab es sich schon nach den ersten Schüssen der Feldartillerie.

Hd. Dirschau, 27. Aug. (Bericht eines Mitkämpfers.) Am 25. August nachmittags kamen einige hundert russische Gefangene, darunter mehrere Offiziere, hier durch. Die Begleitmannschaften der Gefangenen gehörten zu einem jener braven ostpreußischen Regimenter, die auf die denkbar tapferste Weise an den Kämpfen im Osten teilgenommen haben. Ein Vizefeldwebel erzählte dem Spezialkorrespondenten des „Berliner Tageblattes" folgendes:

Stundenlang waren wir schwerem Schrappnell- und Granathagel ausgesetzt. Die russische Artillerie hatte sich auf 1000 bis 1500 Meter gut eingeschossen und uns herbe Verluste zugefügt. Wir gingen in furchtbarem Feuer vor. Auf 80 Meter hatten wir uns zunächst dem Feinde genähert. 24 Geschütze waren gegen uns aufgefahren, Tod und Verderben versendend. Es war unsere Aufgabe, sie im Sturm zu nehmen. Mit Hurra ging es los. Da öffnete sich eine Schlucht vor uns. Niemand zögerte. Hinunter jagten wir und wieder hinauf, was sehr schwierig war bei dem bewaldeten Berge und dem vernichtenden Feuer. Aber wir kamen doch hinauf und machten im Handgemenge die sich tapfer wehrenden Mannschaften der Batterien nieder. Die Geschütze demolierten wir, so schnell es ging. Die Dunkelheit brach herein. Das Gelände war zu schwierig. Die Infanterie war in wilder Flucht zerstoben. Wir machten mehrere hundert Gefangene, die wir zum Transport unserer Verwundeten verwendeten. Mein Hauptmann drückte mir die Hand. Ich hatte nicht geglaubt, daß wir uns in dieser Welt noch einmal sehen würden. Unser Erfolg ist groß. Jedoch gab es für viele von den Unsrigen kein Wiedersehen mehr. Sie sind den Heldentod gestorben. Später fanden noch verschiedene Vorpostengefechte statt. Die Russen wurden überall zurückgeworfen. Mein Gewährsmann erzählte mir noch, daß die in russischen Regimentern dienenden Polen nicht auf unsere Truppen feuern. Die russischen Offiziere in den hinteren Reihen schießen die Widerspenstigen oder Zögernden nieder.

Die Revolution in Odessa.

W.T.B. Wien, 28. Aug. Das „Neue Wiener Journal" **berichtet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Pantelemon" die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die die ganzen Wochen hindurch andauernden blutigen Straßenkämpfe endeten mit dem vollständigen Siege der Revolutionäre. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die sich nach Niedermetzelung der Offiziere der revolutionären Bewegung angeschlossen haben. Der Polizeimeister und der Gendarmeriechef und die Polizeikommissäre wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die beflaggt sind, arbeiten die revolutionären Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen Gebäude und die Kasernen, wo sich die aufrührerischen Truppen aufhalten. Einzelheiten fehlen noch.**

(Odessa, Kreisstadt im Gouvernement Cherson am Schwarzen Meer, ist Rußlands wichtigster Handels- und Seeplatz. Mit nicht ganz 520 000 Einwohnern (darunter etwa 10 500 Deutsche) ist Odessa gleichzeitig Rußlands viertgrößte Stadt. Der Handel von Odessa (Börse, Filiale der Staatsbank) weist den größten Umsatz aller russischen Häfen auf; Einfuhrartikel bilden in erster Linie Tee, Baumwolle, Südfrüchte. Wein und Maschinen, während von Odessa hauptsächlich Getreide, Spiritus, Zucker und Baumwollwaren ausgeführt werden. Der Odessaer Handelshafen ist veraltet und genügt nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen des modernen Verkehrs. Am Schiffsverkehr Odessas ist Deutschland mit etwa 14 Prozent beteiligt. Odessa ist Sitz einer Universität, eines geistlichen Seminars, 7 Gymnasien; ferner ist Odessa Sitz eines Erzbischofs, des höchsten Gerichtshofes für Südrußland, eines Zollamts, eines Hafenkapitäns, sowie mehrerer Konsulate, darunter auch ein deutsches. Der Produktionswert der in Odessa domizilierten Industrie betrug 1911 etwa 87 Millionen Rubel; in etwa 480 Fabriken waren rund 25 000 Arbeiter beschäftigt.)

Berlin, 29. Aug. Zu den Nachrichten aus Odessa, wonach diese Stadt von der eigenen russischen Marine, statt von einer feindlichen, bombardiert wird, sagen die Berliner Neuest. Nachrichten, es liege ein grimmer Humor in diesem selbstbereiteten, wohlverdienten Schicksalsschlag unserer östlichen Feinde.

Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung.

W.T.B. Wien, 25. Aug. Die serbische Regierung hat gegenüber dem spanischen Gesandten in Bukarest in einem von dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern Pasitsch gezeichneten Telegramm behauptet, das österreichisch-ungarische Hauptquartier habe den Kommandanten der in Serbien eingedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, die Dörfer anzuzünden und die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen. Ueberhaupt hätten die österreichischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten begangen, und sogar Kinder und alte Frauen nicht geschont. Deswegen seien die serbischeen Soldaten so aufgebracht, daß es schwer falle, sie von Vergeltungsakten zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersucht schließlich den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsache mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sein werde, zu Repressalien stärkerer Natur zu greifen, zu denen das internationale Recht sie berechtige.

Es ist klar, was mit dieser bewußt lügenhaften Darstellung von serbischer Seite bezweckt ist. Es soll einfach den Vorwürfen zuvorgekommen werden, die zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte haben verschiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung u. ein völkerrechtswidriges Vorgehen der von den Behörden aufgehetzten Bevölkerung festgestellt. Das Armeeoberkommando hat Erhebungen in dieser Hinsicht angeordnet, die bisher für den Raum um Sabatsch abgeschlossen sind und folgendes Ergebnis geliefert haben:

Bei Serbisch-Sabatsch sind wiederholt Leichen verstümmelter Soldaten unserer Armee gefunden worden, so ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauch, ein Soldat mit ausgestochenen Augen, in deren Höhle Uniformknöpfe eingepreßt waren, und ein Soldat, an einem Baume hängend, dem Kopf und Arme fehlten. Einwohner von Serbisch-Sabatsch und in den umliegenden Ortschaften haben auf unsere Truppen meist von hinten geschossen, besonders auf die Offiziere und kleinere Abteilungen.

Selbst als Sabatsch schon 24 Stunden in unserem Besitz war, wurde noch auf die Soldaten geschossen. Die Schuldigen sind standrechtlich erschossen worden. Aus einer Fabrik in Sabatsch wurde wiederholt auf unsere Leute gefeuert, einmal sogar von dem Fabrikschlot aus in die Offiziersmenage auf die dort versammelten Offiziere. Die Fabrik ist von uns niedergebrannt worden. Bei Mischar wurden Leute, die auf durchziehendes Militär geschossen hatten, gefangen. Ein Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt worden sind, verfügte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Kaum freigelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoß den Leutnant von hinten. Während des Kampfes bei Tekerisch wurde von den serbischen Truppen die Parlamentärsflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandant befahl darauf die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die sodann auf 300 Schritt Entfernung gegen die abgesandten Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschießen die serbischen regulären Truppen unsere Verbandsplätze. Eine Patrouille, die einen verwundeten Obersten transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligen sich an diesen Unmenschlichkeiten.

Die wiedererlangte Fahne.

Leipzig, 25. Aug. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" erzählen: Das mecklenburgische Füsilier-Regiment Nr. 90 in Rostock hatte bei dem Sturm auf Lüttich schwere Verluste erlitten, und es fiel besonders die große Zahl der Vermißten auf. Jetzt wird bekannt, daß ein großer Teil der Vermißten gefangen genommen wurde und nach dem Fall Lüttichs wieder frei wurde und zu dem Regiment zurückkehrte. Unter den Gefangenen befand sich auch der Fahnenträger des ersten Bataillons. Der Obermusikmeister Nitzschke vom 90. Füsilier-Regiment schreibt seiner Familie aus einem Biwak in Belgien vom 11. August:

„Soeben treffen Hauptmann von Sodenstern, Leutnant Janson, Leutnant v. Weltzien und mehrere hundert Soldaten der 90er aus der Gefangenschaft hier ein. Auch die Fahne und der Fahnenträger des ersten Bataillons sind da, aber ohne Fahnenstock. Der Fahnenträger hatte die Fahne in der höchsten Not abgetrennt, sich um den Leib gewickelt und den Fahnenstock vergraben. Die Freude war groß, als wieder alle eintrafen. Die Gefangenen waren freigekommen, als die Festung fiel."

Also ist die Fahne tatsächlich schon in der Gewalt der Belgier gewesen, ohne daß diese es allerdings merkten. Dem braven Fahnenträger, der so durch seine Geistesgegenwart die Fahne rettete, gebührt gewiß eine Auszeichnung für sein Verhalten.

Kiautschou.

Im Hinblick auf das Vorgehen Japans sei auf das beigefügte Gedicht aufmerksam gemacht, das durchaus zeitgemäß ist, obwohl es vor — neun Jahren geschrieben wurde (erschien im Sommer 1905 in der „Münchener Jugend"):

Ein Telegramm ist ausgehängt:
Die Baltische Flotte ist zersprengt,
Sechstausend Russen sind untergegangen,
Dazu ihr Admiral gefangen.

Und zwischen den Köpfen dicht an dicht
Seh ich ein klein mongolisch Gesicht,
Aus grünlich-gelbem Holz geschnitzt,
So unbeweglich. Nur das Auge blitzt,
Wie es da an der Depesche hängt:

Die Baltische Flotte ist zersprengt,
Sechstausend Russen sind untergegangen,
Dazu ihr Admiral gefangen.

Dan wendet er sich ruhig zum Gehen,
Als wäre weiter nichts geschehen.
Nur noch einmal sein Auge schießt
Ueber die Menge, die die Depesche liest,
Ueber den Platz und die Straße hin;
Hunger blitzt es und Raubtiersinn.

Und mitten in dem Menschenschwarm
Zwei deutsche Matrosen Arm in Arm,
Zwei Jungens von der Waterkant,
Auf Urlaub an Land.
Und plötzlich sagt der eine Mann:
„Junge, Junge, nun kommen wir dran.
Hast du das gelbe Biest gesehen?
Wie dem die Augen spazieren gehen?
Da kommt so 'n Kerl dir rin ins Haus
Und guckt dir alle Ecken aus
Und fragt: Wohnt nich Herr Müller hier?,
Und abends bricht er ein bei dir.
Junge, Junge, die Sache ist flau
Mit dem verdammten Kiautschau." —
Der andere spuckt erst vor sich hin:
„Wenn schon, denn schon, laß mich rin!
Wenn der Düwel die Mühle dreht,
Mühle und Müller zum Düwel geht.
Aber Junge, das sag ich dir:
So 'ne Depesche hängt dann nich hier
Von wegen Admiral gefangen!

Dann heißt's:

„Die Flotte ist untergegangen
Mit Mann und Maus und Offizier
Und mit Hurra. Das sag ich dir."

Unterwäsche für die Feldsoldaten.

Die Oeffentlichkeit sei auf die Notwendigkeit der Ergänzung der Unterwäsche für unsere Feldsoldaten hingewiesen. Diese werde erfahrungsgemäß in ziemlich kurzer Zeit defekt, sie ist aber für die Schlagfähigkeit der Truppe von großer Bedeutung. Sowohl die berittene wie die unberittene Mannschaft wird dadurch marschfähig erhalten, gute Unterwäsche entlastet die Spitäler. Besonders wertvoll sind gute Strümpfe. Viele arme Reservisten sind eingerückt, die nur ein Paar Strümpfe im Besitze haben. Sie verpassen gute Stiefeln, aber ohne richtige Strümpfe ist es ein schlechtes Marschieren, und es gibt dann viele Fußkranke. Wichtiger als Pulswärmer und auch Leibbinden ist gute Unterwäsche mit Einschluß von Strümpfen. Ein Infanterist kann in seinem Tournister neben allem andern höchstens zwei Paar Socken, ein Berittener etwa ein Paar Unterhosen in den Satteltaschen unterbringen. Aber wie lange reichen diese aus, wenn man Tag und Nacht nicht aus den Kleidern kommt und nichts waschen kann? In drei bis vier Wochen, bei sehr vielen schon nach 14 Tagen, macht sich das gänzliche Fehlen der genannten Stücke bemerkbar, und was es heißt, tagelang mit wunden Füßen zu marschieren oder aufgeritten im Sattel zu sitzen, davon haben die, welche daheim bleiben, kaum eine Vorstellung. Was da der einzelne auszustehen hat, gehört jedenfalls zu den größten der kleineren Uebel, die der Krieg über die Soldaten bringt. Darauf auf, ihr Frauen und Mädchen, tut euch zusammen und schickt die Produkte eurer Arbeit an die Ortsausschüsse (Depotverwaltung) vom Roten Kreuz. Vergeßt nicht über die Sorge um die Verwundeten, Kranken und Hinterbliebenen eure gesunden Söhne, Männer und Väter, die draußen stehen und gesund bleiben müssen, um die Strapazen zu ertragen, die der Kampf ihnen auferlegt! Besonders erwünscht ist es, wenn begüterte Familien Unterwäsche durch brotlos gewordene Frauen gegen Entgelt herstellen lassen; dadurch würden sie doppelt wohltätig wirken.

Politische Tagesübersicht.

Abreise des Fürsten von Albanien.

Berlin, 30. Aug. Der „Morgenpost" geht aus Mailand ein Telegramm zu, demzufolge der Fürst von Albanien, Wilhelm zu Wied, in den nächsten Tagen wegen politischer, militärischer und finanzieller Schwierigkeiten Valona verlasse.

Rom, 29. Aug. Die Abreise des Fürsten von Albanien aus Durazzo gilt als sicher. Da Oesterreich und Italien die weitere Zahlung der Darlehensvorschüsse ablehnen, ist der Fürst aller Mittel bar. Er dürfte die Regierung bereits schon heute niederlegen. Er wird über Brindisi heimreisen, um bei seinem in der Front stehenden Potsdamer Gardeulanen-Regiment einzurücken. Die Verwaltung Albaniens wird die Kontrollkommission führen. Auf keinen Fall wird Italien die Besetzung Valonas durch die Epiroten dulden.

Hd. Köln a. Rh., 28. Aug. Der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung" meldet: Wie ich erfahre, sind in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich aufrührerische Bewegungen ausgebrochen. Es ist auf das Volk scharf geschossen worden.

Die Lage in Aegypten.

Hd. Rom, 28. Aug. Ueber die Lage in Aegypten verlautet folgendes: Am Suezkanal und am Roten Meer ist der Wachdienst verschärft. Verteidigungswerke sind errichtet. 3000 Mann vom Okkupationskorps sind nach England eingeschifft und durch indische Truppen ersetzt, von denen die ersten bereits in Heliopolis einquartiert sind.

Englands ägyptische Sorgen.

Hd. Wien, 30. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Engländer befürchten eine Revolution der arabischen Bevölkerung Aegyptens. Ein Komplott mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England soll bereits entdeckt worden sein. Etwa 60 Offiziere seien verhaftet. Die eingeborene Truppe sei entwaffnet worden. Die englische Militärbehörde befürchtet noch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei, und hat bereits Verteidigungsmaßregeln getroffen. Die Okkupationstruppen mit ihrer Artillerie sind längs des Suezkanals aufgestellt. Man befürchtet aber, daß sie zu schwach sein werden, um einem Angriff von 50000 gutbewaffneten und von religiösem Fanatismus beseelten Leuten zu widerstehen.

Aus Baden.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Baden.

oc. **Karlsruhe**, 29. Aug. Der Großherzog hat nach dem Eintreffen der Siegesnachrichten vom Westheere den Kaiser telegraphisch beglückwünscht, worauf vom Kaiser folgendes Telegramm an den Großherzog eingelaufen ist: „Nimm meinen herzlichsten Dank für Deine warmen Glückwünsche. Mit Gottes Hilfe ist es unseren unvergleichlich braven Truppen gelungen, allem Ansturm der Feinde zum Trotz, durch Sieg auf Sieg planmäßig vorzudringen. Deinen tapferen Badnern gebührt der volle Anteil des Ruhmes. Wir alle bleiben vereint in dem Gebet, daß Gott unsere gerechte Sache weiter segnen möge. gez. Wilhelm."

* * *

oc. **Karlsruhe**, 29. Aug. Auf dem Felde der Ehre fielen: Stadtrechtsrat Alfred Kopp, Abteilungsvorstand des Städt. Grundbuchamts Mannheim, Ludw. Hench in Mannheim, Postassistent Theodor Knoblauch in Heidelberg, Presser Michael Rentschler in Pforzheim, Edelsteinhändler Julius Albrecht in Pforzheim, Alfred Vogel in Pforzheim, Hans Bliemeister in Karlsruhe, Emil Hörrle in Karlsruhe, Hugo Sepp in Mannheim, Rudolf Freiherr Schilling von Cannstatt in Freiburg, Kaufmann Robert Faller in Freiburg, Friseur Friedrich Vester in Böhringen bei Radolfzell.

oc. **Waldshut**, 29. Aug. Wie nun bekannt wird, war von dem kürzlich in Basel aufgehobenen französischen Spionagenest geplant gewesen, die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft zu sprengen. Von der Spionagegesellschaft stand der 51jährige Agent Adolf Reißer von Sennheim vor dem Basler Strafgericht, weil bei ihm eine mit Benzinsäure gefüllte, äußerst gefährliche Bombe gefunden worden war. Während der Verhandlung gab der Angeklagte zu, daß er seit Jahren französische Spionage getrieben habe. Die Bombe habe er schon mehrere Jahre im Besitz. Es sei geplant gewesen, beim Ausbruch eines europäischen Krieges mit der Bombe die Eisenbahnbrücke zwischen Waldshut und Koblenz während der Fahrt eines deutschen Militärzuges in die Luft zu sprengen. Das Basler Gericht verurteilte Reißer zu 8 Jahren Zuchthaus. In Deutschland wäre der Angeklagte mit dem Tode bestraft worden.

Die Einkommen- und Vermögensteuer in Baden.

oc. **Karlsruhe**, 24. Aug. Nach der neuesten, vor dem Kriege vorgenommenen Veranlagung der Einkommen- u. Vermögenssteuer betrug die Zahl der Steuerpflichtigen 475 426, d. h. 13 882 oder 3 Prozent mehr als im Jahre 1913. Unter der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen befinden sich 697 juristische Personen, wie Aktiengesellschaften usw. Das steuerbare Einkommen der Pflichtigen ist von 1078,41 im Jahre 1913 auf 1131,63 Millionen im Jahre 1914, d. h. um 53,22 Millionen Mark gestiegen, darunter das steuerbare Einkommen der juristischen Personen allein von 55,83 auf 61,48 Millionen Mark. Der Steuerbetrag ist mit 25,54 Millionen Mark nahezu um 1½ Millionen Mark höher als im Jahre 1913.

Von der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen ist nahezu ein Drittel in der Gruppe mit Einkommen von 900 einschließlich 1200 Mark veranlagt. 41 Prozent von allen Steuerpflichtigen gehören der nächsten Steuergruppe (Einkommen von 1200 bis ausschließlich 2000 Mark) an. Nur 1,7 Prozent von der Gesamtzahl aller Steuerpflichtigen haben ein Einkommen von 10 000 Mark und mehr, darunter 284 von 100 000 Mark und mehr. Diese Einkommen von 10 000 Mark und mehr erbringen 12,31 Millionen Mark, d. h. beinahe die Hälfte des ganzen Einkommensteuerbetrags des Landes.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

H. Emmendingen, 31. Aug. In einer Vorstandssitzung des Roten Kreuzes wurde unlängst der Vorschlag gemacht, man solle die Jagden, die von Angehörigen der mit uns im Krieg befindlichen Staaten gepachtet sind, ohne Weiteres abschießen und das Wild entweder zu Gunsten des Roten Kreuzes verwerten oder in den Lazarettküchen verwenden. Dieser Vorschlag ist durchaus einleuchtend und auch weiter deshalb, weil sich beim Nichtabschießen das Wild zum Nachteil der Landwirtschaft zu sehr vermehren würde. Da sich auch im hiesigen Amtsbezirke solche Jagden befinden, wäre es wohl angezeigt, wenn von Seiten der Staatsbehörde die Sache in obigem Sinne in die Wege geleitet würde. Das wäre einigermaßen eine Entschädigung für alle die Schändlichkeiten, welchen unsere Landsleute in Frankreich und Belgien ausgesetzt waren.

* **Emmendingen**, 31. Aug. Die im hiesigen Vereinslazarett untergebrachten Verwundeten aus den Kämpfen in Lothringen befinden sich sämtlich in fortschreitender Genesung. Am Samstag wurden schon drei Mann wieder entlassen, um wieder zu ihren Truppenteilen zurückzukehren. Gestern Sonntag vormittag hatten die Leute Kirchgang.

* **Emmendingen**, 29. Aug. In diesen Tagen, wo Deutschland seine ganze nationale Existenz einsetzt, fühlt jeder den Wunsch, sich von dem großen einzigartigen Weltvorgang, in dessen Schoß vielleicht eine völlig neue, ungeahnte Zukunft ruht, nichts verloren gehen zu lassen. Diesem Verlangen kommt der Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart mit der Zeitschrift „Der Völkerkrieg" entgegen. Die einzelnen Hefte, die im Abstand von 8—14 Tagen aufeinander folgen, bilden eine sorgfältig gegliederte, lückenlose Chronik der Ereignisse seit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers, an den Höhepunkten durch Stimmungsbilder und packende Schilderungen von Augenzeugen lebendig veranschaulicht. Sie bringen die wichtigsten Dokumente im Wortlaut, ferner Aufsätze und Briefe aus der Feder bedeutender Persönlichkeiten, die im Feld stehen oder von der Heimat aus den Gang der Dinge verfolgen. Die Zeitschrift, die später ein abgeschlossenes Ganzes bilden soll, wird für jeden, der die Geschichte dieses Krieges studieren will, ein unentbehrliches Quellenwerk sein. Zunächst werden 20 Hefte zum Preise von je 30 Pfennig erscheinen.

Zur Nachahmung empfohlen! Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft in Bremen hat der „Roten Kreuz Organisation" 25 000 kg. koffeinfreien Kaffee Hag für verwundete Krieger kostenlos zur Verfügung gestellt. Diese Menge entspricht 125 000 Paketen und gestattet die Herstellung von 5 Millionen Tassen Kaffee.

— **Für Kriegsfreiwillige.** Kriegsfreiwillige Leute, die gemustert worden und im Besitze des Urlaubspasses und des Gestellungsbefehles sind, haben bestimmungsgemäß ihre Einberufung abzuwarten und dürfen nicht als Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Eine Meldung solcher Leute bei der Auskunftsstelle des Kriegsministeriums für Kriegsfreiwillige ist daher zwecklos.

* **Emmendingen**, 31. Aug. Hier wie in den Nachbarstädten wird jeweils beim Eintreffen der Siegesnachrichten auf amtlichen Gebäuden wie an Privathäusern geflaggt, und das mit Recht. In der „Straßburger Post" wird nun die Frage aufgeworfen, die auch hier erörtert sei, wie lange man eigentlich die Fahnen jeweils flattern lassen solle. Und da wird gesagt, daß nach 24 Stunden diese Zeichen der Freude über einen errungenen Sieg wieder eingezogen werden sollten, damit bei weiteren großen Erfolgen, wie wir sie erhoffen, aufs neue geflaggt werden kann und die Siegesfeiern ihres Inhalts nicht in gewissem Sinne entleert werden oder das Auge und Gefühl gegenüber den Bekundungen der Siegesfreude sich abstumpfe. Darum die Fahnen herein, damit wir sie bald zu neuer Feier mit verstärkter Freude im Glanz der Sonne flattern lassen können.

— **Beschäftigung für die männliche und weibliche Bevölkerung während der Kriegszeit.** Der gegenwärtige Kriegszustand bringt tiefeinschneidende Veränderungen in der industriellen Erzeugung mit sich. Während für manche Industriezweige, namentlich solche, die für den Heeresbedarf und die Nahrungsmittel-Industrie arbeiten, mindestens vorübergehend eine außergewöhnliche Häufung der Arbeit eintritt, ist für andere Industriezweige nach Möglichkeit Vorsorge zu treffen, daß sie nicht zum Stillliegen kommen. Um beiden Erfordernissen Rechnung zu tragen, insbesondere um der nicht zum Kriegsdienste herangezogenen männlichen und der weiblichen Bevölkerung in weitestgehendem Maße Beschäftigung zu sichern, ist die Zulassung von Ausnahmen von den Beschränkungen, welche die Gewerbeordnung für die Beschäftigung von Arbeitern vorsieht, erforderlich. Die Bezirksämter sind laut „Karlsruher Zeitung" angewiesen worden, beim Vollzug des Gesetzes betr. Ausnahmen von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter mit großer Vorsicht zu verfahren. Sie können im Benehmen mit dem Gewerbeaufsichtsamt für einzelne Betriebe Ausnahmen zulassen. Ausnahmen von den Bestimmungen über die Beschäftigung von Kindern sollen nur in den dringendsten Notfällen gewährt werden. Insbesondere ist zu vermeiden, daß Kinder zu lange beschäftigt werden.

— **Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie.** Der Hansa-Bund hat ein Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie herausgegeben. Dieses beschäftigt sich mit dem Verhalten in Kriegszeiten im allgemeinen, mit den schwebenden Rechtsverhältnissen während des Krieges und ferner mit den wirtschaftlichen und finanziellen Fürsorgebestimmungen. Das Merkblatt gibt über alle einschlägigen Fragen in sachverständiger Weise kurze Auskunft und steht bei der Freiburger Geschäftsstelle: Silberbachstr. 19 kostenlos in beliebiger Anzahl auch für Nichtmitglieder zur Verfügung.

Nimburg, 31. Aug. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag brannte der Farrenstall vollständig nieder. Der Gebäudeschaden beträgt 7200 Mark. Der Fahrnisschaden, Heu, Stroh, Kraftfutter usw. beträgt etwa 2700 Mark. Ueber die Entstehungsursache fehlt jede Spur.

† **Wagenstadt**, 29. Aug. Wilhelm Rombach, der Sohn des hiesigen Gemeinderats und Militärvereinsvorstandes Albert Rombach II, ist in der großen mörderischen Schlacht bei Metz am 20. ds. Mts. verwundet worden und am 21. im Feldlazarett den Tod fürs Vaterland gestorben. Ehre seinem Andenken!

⊙ **Buchholz**, 29. Aug. Auch hier will man in der Betätigung der Vaterlandsliebe und insbesondere der Dankbarkeit gegen die im Felde stehenden Krieger nicht zurückbleiben. Es sind drei Sammelstellen errichtet worden, die Liebesgaben in Geld und Naturalien für das Rote Kreuz entgegennehmen. Wir hoffen, daß die Gaben recht reichlich fließen, so daß auch unsererseits möglichst viel zur Erleichterung des harten Loses unserer tapferen Soldaten beigetragen wird. Ferner wird sich in der nächsten Zeit an einigen Tagen in der Woche die weibliche Jugend im Schloß und im Schulhaus versammeln, um Leibwäsche herzustellen und Socken zu stricken. An letzterer Arbeit werden sich besonders die Schulmädchen selbst in den untersten Klassen beteiligen. Möchte dieses Vorgehen in allen Gemeinden Nachahmung finden.

⊕ **Aus dem Elztale**, 30. Aug. In mehreren Gehöften herrscht in den Schweinestallungen die Schweinepest, an welcher Krankheit die davon betroffenen Tiere meistens krepieren. Es ist jammerschade, wenn man sehen muß, wie schöne, schlachtreife Tiere in wenigen Tagen der Krankheit erliegen, wo die Landwirte solche jetzt gut verkaufen könnten. Ueber die Ursache des Auftretens der Krankheit ist man noch nicht klar.

⊕ **Aus dem Elztale**, 30. Aug. Der Nachsommer bringt uns dieses Jahr die prächtigste Witterung, was für das Ausreifen des Obstes, der Kartoffeln usw. von großer Bedeutung ist. Die Oehmdernte kommt vorzüglich unter Dach und fällt qualitativ wie quantitativ gut aus.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 28° C., gestern abend 7 Uhr + 23° C., heute früh 7 Uhr, + 12° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Der Versand von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisaufdruck. 4459

Die Allgäuer Milch von kerngesunden Gebirgskühen ist durch ihre hervorragende Qualität berühmt. Diese Milch ist es, welche bei der Fabrikation von Nestle's Kindermehl an Ort und Stelle verarbeitet wird. Herrscht Milchknappheit, so wird man also gut tun, dieses stark milchhaltige Präparat für Säuglinge und als Stärkungsmittel für Kranke, welche eine Milchdiät durchmachen müssen, zur Anwendung zu bringen. Probedose und illustrierte Broschüre erhält jedermann gratis und franko durch Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 56.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tochter und Schwester

Mathilde

im Alter von 26 Jahren, plötzlich und unerwartet zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernde Mutter und Bruder

Adolf Schuhmacher Wwe.
Adolf Schuhmacher.

Sexau, den 30. August 1914. 4486

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. September, vormittags 1/2 11 Uhr statt.

Todes- † Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter 4487

Eva Künzler

geb. Wolfsperger

im Alter von 82 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Künzler.

Sexau, den 31. August 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. September, vormittags 1/2 10 Uhr statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Volksschule Emmendingen.

Unsere Schülerinnen würden gerne mit Beginn des Unterrichts unter Leitung ihrer Arbeitslehrerinnen für unsere tapferen Krieger Socken stricken, falls uns Mittel zur Anschaffung der Wolle von Wohltätern zur Verfügung gestellt werden.

Wir bitten daher freundlichst um Gaben.

Das Rektorat:
Thoma.

Zum baldmöglichsten Eintritt tüchtiger u. solider **Knecht** als

Melker

bei hohem Lohn gesucht. 4485

Th. Schittenhelm
Ackerbauschule Hochburg.

Solider, tüchtiger 4488

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn, Küfer bevorzugt.

Max Heilbrunner, Emmendingen, Markgrafenstraße 26.

Gartenarbeit.

Zuverlässiger Mann od. Frau für Gartenarbeit sofort **gesucht.**

Adresse in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. zu erfragen.

Ein zuverlässiger 4446

Bierkutscher

findet sofort Beschäftigung.

Wo? sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur Kenntnis, daß die Auszahlung der Entschädigungen für ausgehobene Pferde etc. in **Emmendingen (Gr. Steuereinnehmerei)** am **2. September l. Js., von vormittags 8 Uhr ab** stattfindet.

Emmendingen, den 31. August 1914.

Das Bürgermeisteramt.

Wer liefert gute Speisekartoffeln für den Hilfsausschuß Waldkirch?

Offerten mit Preisangabe franko Waldkirch erbeten an Kassenverwalter **Singler in Waldkirch**, Moltkestr. 4. 4482

Auf die Zeit vom 1. September ds. Js. ist die diesseitige Kanzleigehilfenstelle mit einem Jahresgehalte von 1000 Mk. neu zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse alsbald dahier melden. 4483

Emmendingen, den 29. August 1914.

Großh. Amtsgericht.

Frauen-Verein Emmendingen.

An freiwilligen Gaben sind weiter eingegangen:

Papierwaren: Druck- u. Verlagsgesellschaft Ansichtskarten, Fräulein Sonntag Papier, Markus 100 St. Postkarten, Sillmann Ansichtskarten, Blenkner Schreibmappen u. Papier, Ommerborn Pergamentpapier, Fabr. Wehrle 3 Schachteln Briefpapier, Ommerborn Impressen, Frl. Schiefer Briefpapier mit Umschlägen, Blenkner Pappdeckel, Sillmann Pappdeckel, Frl. Schwarzwälder, Pflegerin, Briefpapier u. Ansichtskarten. **Schreibwaren:** Blenkner Tinte u. Federn, Ommerborn Reißnägel, Falk Reißnägel u. Schlüsselhalter, Markus 3 Dtzd. Bleistifte u. Federhalter, Ommerborn 2 Schiefertafeln mit Griffeln, Frl. Schwarzwälder, Pflegerin, 15 Bleistifte mit Haltern, Ungenannt 100 Bogen Briefpapier mit Couverts, 25 Postkarten, 10 Tintenstifte. **Verschiedene Gegenstände:** Messerschmied Weiß 4 Teeseier, 12 St. Kaffeelöffel, 1 Korkzieher, Küfer Grafmüller 1 Ständer, Fr. Ambs 1 große eiserne Bratpfanne, Fr. Bartolmeß 21 St. Hochburgseife, Maler Rehm 1 Teppich, Fr. Rubin 1 Decke, Schlosser Lapp 1 Wolldecke, Unbekannter Schenker 3 Kochlöffel, Fr. Otto Wagner Spucknapf, Fr. Ambs 1 emaillierter Kochtopf u. 2 Schöpflöff., Fr. Karl Vollrath 1 Schließkorb, Blenkner 2 Bilder, Max Bloch & Co. 500 Zigarren, Ungenannt Blumen für das Lazarett, Firma Felbing 2 Rollen Bindfaden, Küfer Limberger 1 Deckel zum Sauerkrautständer, Blechnermeister Bär 1 Teeseier, Fr. Prof. von Freyhold Fließvorhänge, Hugo Günzburger, Romaneistraße, 100 St. Zigarren, Hafner Krayer Wwe. 24 St. Zigarren, Sillmann Spielkarten, Domino- u. Gesellschaftsspiel. **Lebensmittel:** Frau Haller Wwe. 1 Paket Nudeln, Backpulver, 1 Fl. Mohnöl u. Essig, 2 Päckchen Hörnchen, Frl. Maria Rehm 2 Pfd. Kaffee, Frau Bäckermeister Sick 5 Pfd. Nudeln, Frau Notar Welcker 45 Eier, Frau Gustav Schuh z. Sonne, Mundingen, 10 Pfd. Schweineschmalz, Stadtrat Ludwig 5 Pfd. Kaffee, Ungenannt Eier, Frau Jaschinski 4 geräuch. Würste, Frau J. Kahn Zucker u. Chokolade, Frau Geheimrat Walter 32 frische Eier, Fr. Thienhaus 15 Eier, 1 Pak. Kakao, Saaler Emil 40 Eier, Frau Hegner 2 Paket Zucker, 2 Paket Tee, 1 Paket Reis, Jost, Neubronnstr., 1 Pfd. Zucker, Medizinalrat von Langsdorff 100 St. frische Eier, Ungenannt 2 Pfd. Schweinefett, Speck, Frau Rudolf Hetzel 5 Pfd. Maccaroni, 5 Pfd. Gerste, 5 Pfd. Reis, 8 Pfd. Sago, Frau Hermann Pickard 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Nudeln, Tee, Frau Oekonom Rist 25 Stück Eier, Ungenannt 2 Hühner, Leopold Günzburger 5 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Nudeln, 2 Pfd. Würfelzucker. **Wolle für Socken:** Frau Carl Ringwald 1 1/2 Pfd. Wolle, Fr. Reichelt für 12 Paar Socken, Fr. Karl Vollrath für 12 Paar Socken, Kaufmann Geismar Wolle, Kaufmann Faist Wolle, Kaufmann Weinz für 10 Paar Socken, Bäcker Blum 2 Pfd. Wolle. **Socken:** Markus 12 Paar Socken, Mehlhändler Weil 3 Paar Socken, Fr. u. Frl. Sautter 18 Paar Socken, Fr. Brunner 10 Paar Socken, Privat Baier 5 Paar Socken, Fr. Zuckschwerdt 5 Paar Socken, Kaufmann Herz 4 Paar Socken, Ungenannt 8 Paar Socken, Fr. Billinger 3 Paar Socken, Beamte u. Personal der Pflegeanstalt 60 P. Fußlappen, 215 Paar Socken.

Bienenkastentüre

verloren Mittwoch Nacht zwischen Sexau u. Bahlingen. Fundanzeige erbittet 4490

Kaufmann Boos, Bahlingen.

Einen 15 Monate alten erstklassigen Simmentaler 4481

Zuchtfarren

Rotscheck, hat zu verkaufen

J. G. Bürkle, Wasser.

Liebesgaben für unsere Truppen

empfehle in vielen Preislagen:

Baumwollhemden
Maccohemden
Unterhosen in div. Qualit.
gestrickte Westen
Hosenträger
Taschentücher
Socken, Fusslappen

Siegfr. Schwarz
Emmendingen. 4489

Unmöbl. Zimmer

möglichst mit Küche, Nordstadt bevorzugt, per sofort von einzelnem Herrn zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis unter Nr. 4484 an die Geschäftsst. der Breisg. Nachr.

Eine freundliche 4340

4-Zimmer-Wohnung

und Mansarde mit Zubehör (2. Stock) auf 1. November evtl. auf 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Transportfässer

100—700 Ltr. haltend, sowie Weinpumpen, Schläuche 2c., verkaufe billigst. 4454

Dukas & Co., Rheinstraße Nr. 19, Freiburg i. Br.